

Hingelwalde, den 5. Sept. 89.

Mein Herr Professor Barth!

Um mir viele Umwege zu ersparen, will ich geraden Weges zu Ihnen kommen, da Sie mir gewiß helfen können u. werden. Nachdem ich Ihre Bücher, "Das Wort Gottes u. die Theologie" u. "Logik" ^{u. Bruner's Schriften} gelesen habe, blieb mir der Fürerboisier immer etwas schwer verständlich, jedoch durch praktische Erfahrungen im ^{geistl.} öffentlichen Lebensversuch bin ich für das volle Verständnis desselben herangereift. Und nun beruht sich aber für mich die Schwierigkeit, daß ich als sogenannter Laie etwas daneben stehen muß, was als Voraussetzung für die Möglichkeit des Lebensversuchs von Nichtigkeit ist. Und ich würde nun gerne Ihnen wissen Fach hören, was da wohl zu machen wäre? Ich meine dieses gewiß innerhalb der "Glaubenslehre" gelegen u. gesehen. Denn da Sie doch den neuen abensagen, den gläubigen, der die unmögliche Möglichkeit erkannt hat, als den einzigen um Gott gläubigen bezeichnen, so dürfte wohl eine Bitte um Rat oder gar Hilfe zu rechtfertigen sein, da die zeitlich gegebenen Verhältnisse nicht die wahrhaft göttliche Ordnung darstellen. Vielleicht können Sie mir eine Möglichkeit zeigen, die ich nicht finden würde oder vielleicht ist es sogar möglich (aber wohl kaum) eine Prüfung zu vollziehen. Jedoch das Entscheidende wäre doch bestimmt die Legitimation Gottes.

Nebenbei gesagt, war ich in Wetzlarode a. H. bei
Procker 1925/26, dann habe ich Butlers Schriften
u. besonders Blumharts Schriften gelesen. Ich muß
offen sagen: Ich kann nicht mehr ohne heftigste
Gewissensnot dem Auftrag Gottes widerstehen, jedoch
geraden Weges an Toren u. auf Abwegen zu sehen,
es ist nicht meine Art. Vielleicht ist es zum min-
desten möglich, daß ich durch eine Prüfung dann
eine Beseitigung als Prediger erhalte, würde
auch gerne zu Thun können u. die Sache mind-
lich erledigen, denn es stehen mir wohl ein paar
hundert Mark ^(700 Mk.) zur Verfügung, die ich gerne auf
die vorteilhafteste Weise dazu verwenden würde.
Und somit will ich schließen in der Hoffnung,
daß Sie mir das Paradoxe auch gewaltlos ver-
stehen werden: nämlich: das klare Ja u. die schwa-
che Tatsache siegreiche Antwort Gottes u. seines
Evangeliums wo eben die Einsicht von Gott her
stattfinden konnte, denn schließlich glaube ich, daß
es auch im Zusammenhang des neuen Lebens geben
kann, wo wirklich Gott Ja u. h. Ja oder beuge-
vorsehend, Gottes Ordnung offenbarend glaube
schenken kann, denn wenn alle Wege von uns
aus zu Gott darum abgeschlagen sind, weil

Gott in Christus dem einen Mittler zu uns kam,
so dürfen wir hoffen, daß auch der nahende
Tag wieder uns nahen kann, so wir uns Ihm
nahen in der Erkenntnis eines Umwegstehens.

Denn meine letzte Sehnsucht ist die: So aufzu-
sich zu kommen, daß wirklich nun etwas u. nicht
nur etwas sondern das geschieht was ich nicht
sein kann auch nicht mehr selber verantworten
kann u. darf, sondern daß wieder dieses Unmög-
liche möglich wird: Nun aber nicht ich, sondern
Christus lebt in mir als Beifügung
weil So außer mir ^(dem obenstehenden) ein abstrakter Geist
im Fort u. nicht Hier wie u. wohl
auch bleibe. Ist Pfingsten nicht der völlig
Leiz ^{St.} über alles wohl bevestigt sein, aber
ein So das nicht mehr an irgend einem
gegebenen sein gemessen werden kann,
sondern wo jeder unter dem erschütternden
Eindruck steht: Liebe da eine Hütte Gottes
bei den obersten ohne die drückende
u. beklommene Luft: werde ich auch den
Hösten als Fürhüter rechtschaffen vertreten
können. Ja noch eins muß ich nun doch
noch sagen: darf man nicht glauben

(oder wenigstens hoffen, daß es einmal so klein
kommenden Geschlecht, so es uns richtig in unserer Ge-
brochenheit u. Hinweis verstanden hat, werden möchte)
daß Leben aus dem Tode oder Grabe wirklich
Leben u. nicht nur Fiktion oder Aufleuchten vor
uns sondern so in uns daß wir so von uns
entwurzelt sind, daß nun wirklich der Anfang
des neuen anhebt als etwas so radikal Neues
daß eben alles neu wird. Gerade in dem Sinne,
daß nicht ich begnadigt werde, sondern Gott
in Christus Leben u. volles Genüge aus Fajal
hervorbringt. Also nicht das Dialektische als
letzter Wort, sondern auch jenseits dieser
Möglichkeit das Übergöttlich-mögliche. Doch
genug, ich rufen mit dem meinigen hinüber
dem Gott vollzucht, so wir auch selbst so geworden sind.
So im Glauben an den himmlischen Gott liegt wohl
die ganze in letzter Unmöglichkeit von uns mit der Freiheit
zu denken oder anders oder kein, sondern im Wunder so. Der
fang ist in unsern Unverständnis, mit Gott, sozusagen als Zung-
mit dafür, daß Gott immer noch mit uns anfängt, immer
noch nicht beendet oder bis offenbart. So Gott muß werden,
was für ist in, im Zustand der Freiheit über für uns, die Menschen
in der Zeit der göttlichen Zeit.

Gesellschaftsall

Karl Friediger